

kung überhaupt erklärt¹⁹⁹). Und bis durch die überzeugende Zuordnung der Quellen durch Schramm die Biographie des „stummelfingerigen Johannes“ umrißhaft geklärt war, hatte er merkwürdige Identifizierungen durchlaufen müssen: mit Johannes Diaconus, dem Verfasser der Vita Gregorii I., und mit einem Subdiakon Johannes aus der Umgebung Papst Pauls I.²⁰⁰). Noch W. Martens hat seine Lebenszeit in das 9.²⁰¹), Gaudenzi in die Regierungsepoche Ludwigs II. verlegt und eine Beteiligung am Constitutum Constantini erwogen²⁰²).

a. Über Absicht und Aussehen des gefälschten Constitutum Constantini

Was wird dem Kardinaldiakon Johannes mit den verstümmelten Fingern vorgeworfen? ... *preceptum aureis litteris scripsit, sub titulo magni Constantini longi mendacii tempora finxit*. Aus der großen Zahl der Interpretationen ist die von Schramm die eindrucklichste und hat mit Recht die meisten Anhänger gefunden. In der Urkunde sei behauptet: der Kardinal Johannes habe die Konstantinische Schenkung abgefaßt. „In der Urkunde ist einfach der Schluß gezogen, daß Johannes selbst die Schenkung gefälscht habe: die pseudo-isidorische oder sonstige Grundlage des Textes ist verkannt“²⁰³); in Goldbuchstaben habe Johannes diese

¹⁹⁹) J. Morin, Histoire de la delivrance de l'église chrestienne par l'empereur Constantin et de la grandeur souveraineté temporelle donnée à l'église Romaine par le roys de France (Paris 1630) P. III c. 8 S. 499 ff., vgl. auch Schönegger (s. oben S. 66 Anm. 1) S. 333 und I. Daniele, Enciclopedia Cattolica 4 (1950) Sp. 728 (s. v. Costantino).

²⁰⁰) M. Freher († 1614) schlug Johannes Diaconus, den Autor der Vita Gregorii Magni, vor (ca. 875). P. de Marca († 1662) verspottete den Vorschlag des Baronius, indem er zu dem mutilus des Beinamens hinzusetzte: „Cum autem locus ille plane mutilus sit, nihil certi ex eo colligi potest“ (Petrus de Marca, De Concordia sacerdotii et imperii III, 12, 6 [Frankfurt 1708] S. 278), und von sich aus einen Subdiakon aus der Legation Papst Pauls I. an Pippin anbrachte, und in der gleichen Umgebung suchte auch J. Cantel († 1684) den Fälscher Johannes des Constitutum Constantini.

²⁰¹) W. Martens (s. oben S. 79 Anm. 38) S. 40: „ein römischer Kleriker dieses Namens lebte im 9., ein anderer im 10. Jahrhundert“.

²⁰²) S. oben S. 132 Anm. 190 und Bull. dell'Ist. Stor. It. 39, 21 f.

²⁰³) Schramm, Kaiser, Rom und Renovatio 1, 164. — Aus Schramms Darstellung ergibt sich eine Spannung zwischen der Tatsache, daß am Hofe Ottos III. die Konstantinische Schenkung als Fälschung zwar erkannt worden sei, jedoch „die Ansicht der Urkunde (DO III 389) ... sich nicht durchgesetzt hat“ (Anm. 2). Daß der Vorwurf der Fälschung nicht das Constitutum Constantini selbst trifft, sondern nur die mit ihm vorgenommenen Manipulationen,